

## **Predigt über Römer 1,1-7**

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da war, der da ist und der da kommt.

Amen.

Wenn ich Paulus lese, frage ich mich immer: wie schafft der das nur? Wie schafft er es, in zwei Sätzen alles zu sagen. Alles was wichtig ist. Den Text in der offiziellen Übersetzung unserer Kirche haben sie von Mathilde gehört. Da stecken so viele Worte drin, die im Laufe der Theologiegeschichte Bedeutung gewonnen haben. Das erschwert die Aussage. Denn bei Paulus hatten die Worte noch einen anderen Klang. Aber sie treffen die Sache, um die es geht - Weihnachten, also die Nachricht: Gott wird Mensch. Die treffen sie so gut und trotzdem haben sie noch Platz, um sich die Theologie aufzuladen. Und das alles packt Paulus in die ersten Verse des Römerbriefes - also eigentlich in den Briefkopf.

Schon aus den ersten beiden Versen könnte ich eine ganze Geschichte basteln. Die würde dann etwa so gehen:

Ein Fremder kommt in die Bar, schaut sich um und findet einen freien Platz am Tresen, setzt sich mit einem lauten Seufzer und bestellt ein Bier. Der Mann neben ihm schaut ihn an und fragt:

„Na, harten Tag gehabt.“

„Kannste laut sagen.“ Antwortet der Fremde und nimmt das Stichwort gerne auf, um seine Geschichte los zu werden.

„Eigentlich lief alles prima in der Firma. 10 Jahre war ich schon dabei. Ich hatte mein Team und jeder wusste, was er zu tun hat. Ich hatte schon nen Kredit laufen für ein Häuschen am Stadtrand für mich und meine Zukünftige. Bei den Weihnachtsfeiern wurden immer Reden geschwungen, dass nächstes Jahr die große Innovation kommt - naja, so was kennt man doch. Aber warum, frage ich dich, warum soll man was ändern, wenn's gut läuft?“

„Soll man nicht“ murmelt der Zuhörer und bestellt sich noch ein Bier und nen Himbeerschnaps.

„Genau Mann. Aber dann kam der Juniorchef - weißte, so'n Typ Marke weißes Hemd, Jeans und offene Sneaker.“

„Kenn ich“ sagt der Zuhörer.“ Nippt am Bier und kippt den Himbeerschnaps.

„Na auf jeden Fall kommt der mit seinen neuen Ideen. Hat gesagt ‚Ich mach das jetzt, wovon alle immer reden.‘ Und dann hat er losgelegt und angefangen den Laden umzukrempeln. Am Anfang haben alle gesagt ‚Wir machen mit, ist ja ne super Idee‘. Am Ende haben sich alle weggeduckt.“

„Typisch“ wirft der Zuhörer ein, bestellt noch ein Bier und einen weiteren Himbeerschnaps.

„Genau.“ Meint der Mann und fährt fort:

„Ich hab mir gedacht, mich trifft’s eh nicht, ich mach meinen Job gut, ich werd gebraucht. Aber nee, auf einmal steht der da oben an der Treppe und ruft ‚Ey Paul, du gehst in die Walachei und baust dort unsern Laden neu auf.‘ Waaaas? hab ich gemeint und er so ‚Waaaas - das weißte doch‘ und kommt die Treppe runter - und du wirst es nicht glauben, er stolpert über seine blöden Sneaker und bricht sich das Genick.“

„Glob ick sofort“ sagt der Zuhörer und bestellt sich noch ein Bier plus Schnaps.

„Ey und jetzt war ich dran. Mich zu schicken war ja so was wie der letzte Wille vom neuen Chef. Da sagte nicht, och nö, lass ma lieber.“

„Ne, det sachste nich“ meint der Zuhörer und nippt am Bier und kippt den Schnaps. Paul sagt:

„Und jetzt bin ich hier, man. Und was mal mein Leben war, sind bloß noch Bruchstücke. Ich hab nen riesen Credit, aber kein Haus und keine Frau.“

„Ick hät’ jekündicht.“ Sagt der Zuhörer und trinkt in einem Zug sein Bier leer. Als er die Hand zum Barkeeper hebt, greift Paul nach seinem Arm, dreht den Mann auf seinem Hocker ihm zu und sagt zu ihm:

„Ging nicht, wegen dem Chef.“

„Dem alten oder dem toten.“ fragt der Zuhörer.

„Dem toten,“ sagt Paul.

„Der is nämlich nicht tot. Also der war mausetot, kannst globen, aber der is wieder aufgestanden, ey, globste det.“

„Glob ick nich.“ Sagt der Zuhörer.

„Musste aber,“ sagt Paul.

„Ick hab ihn nämlich jesehen mit meene eigne Ogen hab ick den jesehen. Und det wirste jetzt och nich globen, is aber wahr. Der hat mir jesach, geh in die Hauptstadt und da jehste in die und die Bar und da setzte dir neben so ne Flitzpiepe und verzählst dem dene Geschichte und wenn de fertig bist, sachste, ey, man, Jott liebt dir ollen Suffkopp, aber statt Himbeerjeist jibts jetzt Heiljen Jeist.“ Und Paul legt seine Hand leicht auf den Kopf des Mannes und sagt:

„Gnade sei mit dir und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.“

Manchmal brauche ich eine Portion Humor, um die Tiefe und Schwere von dem zu erfassen, was Paulus predigt. Was er predigt, indem er es lebt und davon in Briefen schreibt, Zum Beispiel an die Römer:

Ich bin Paulus und bin ein Diener des von Gott Gesalbten Jesus. Ich bin hier nicht aus freien Stücken, nicht mal in einem Stück. Ich bin bloß ein Aphorismus, ein Gedankensplitter oder Geistesblitz, den Gott erst zu sich gerufen hat und dann losgeschickt hat für die guten Nachrichten.

Das sind eigentlich die alten Nachrichten, also die alten Vorhersagen, die jetzt aber zutreffen. Vorhergesagt wurde ja einer von den Davids, das ist Jesus und das ist Weihnachten. Aber er ist mehr, denn er hat mehr Potential als Könige, er hat als Antrieb den Heiligen Geist und zum Beweis ist er von den Toten auferstanden - das ist Ostern.

Das wollen wir natürlich auch, also können wir völlig zurecht sagen: er ist unser Herr (gemeint sind jetzt erstmal Paulus und seine Jungs).

Ich, Paulus, hab mir das Geschenk der fröhliche Gnade genommen und verpackt war es in einen Routenplan. Der sah ganz anders aus, als ich das gedacht hätte. Der hat meinen ganzen Lebensplan über den Haufen geworfen. Aber er hat mich zu allen möglichen Völkern und Gruppen geführt und jetzt zu euch. Ihr gehört ja längst zu uns. Ich weiß doch, dass er euch genauso wie mich angesprochen hat. Und so stehe ich hier in seinem Namen und rufe euren Glauben zur Ordnung.

Das steckt da alles drin über unseren Glauben und über die Art, wie wir glauben.

In unserem Glauben stecken zwei Wunder drin, die eigentlich eins sind: Das Wunder der Heiligen Nacht und das Wunder der Osternacht - Gott wird Mensch vom Anfang bis zum Ende und über das Ende hinaus. Das zu glauben, ist ebenfalls ein Wunder und Wunder sind immer unfreiwillig.

Bevor das Wunder passiert, gibt es viele Optionen, wie die Situation gelöst werden kann, wie das eigene Leben verlaufen kann (und die Gefahr besteht ja immer, das sich das Leben dabei irgendwie verläuft wie nasse Farbe).

Von Paulus lernen wir: Gott ist das egal. Der lässt seinen Heiligen Geist spielen, gibt uns die Gabe zu glauben und auf einmal gibt es nicht Höheres, nichts Wichtigeres im Leben.

Gott ist jetzt aber nicht der einzige Sinn im Leben und einfach alles. Nein, es ist umgekehrt: durch Gott erhält alles im Leben einen Sinn, vom Anfang bis zum Ende und darüber hinaus.

Ich und mein Leben, das sind natürlich viel zu kleine Gefäße für Gottes Geist - Paulus spricht von der Dynamis - der Kraft, die Jesus inne wohnte. Ich finde, der Geist Gottes funktioniert wie ein Dynamo für unser Leben. Er versorgt uns mit Energie, damit wir strahlen, damit wir das abstrahlen, was wir uns von Gott nehmen.

Das ist nämlich auch so eine feine Nuance in der Theologie von Paulus. Was Gott mit uns tut, darauf haben wir keinen Einfluss. Aber wenn er es getan hat, dann können wir uns frei heraus bei ihm bedienen. Und zwei Dinge hat er im

Angebot, (ich denke) die brauchen wir mehr als alles andere. Paulus nennt sie Charis und Eireneh. Gnade und Frieden.

Möge Gott uns immer gnädig sein in unserem Leben, ob wir es in einem Stück gehen oder ob es in Stücke zerfällt. Und möge Gott uns seinen Frieden geben, einen Frieden, der höher ist als all unsere Vernunft. Denn so wird er selbst unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus bewahren von der Krippe über das Kreuz bis zur Auferstehung.  
Amen.

*Gehalten am Christfest, 25.12. 2018  
um 17 Uhr in der Kirche Caputh  
von Pfr. Thomas Thieme © .  
Es gilt das gesprochene Wort.  
Alle Verwendungen zur Erbauung  
und geistliche Unterhaltung  
sind ausdrücklich erwünscht*